

BEI DER REDAKTION EINGEGANGENE NEUERSCHEINUNGEN

Passepartoutnotizen. Unbekannte italienische Zeichnungen aus eigenem Bestand. Ausst.kat. Grafische Sammlung der Tiroler Landesmuseum 2021/22. Beitr. Ralf Bormann, Heiko Damm. Berlin/München, Deutscher Kunstverlag 2021. 350 S., zahlr. Farbbabb. ISBN 978-3-422-98802-6.

Pietro Nobile 1776–1854. Neoclassicism between Technique and Beauty. Hg. Tat'ána Petrasová. Beitr. Rossella Fabiani, Richard Kurdiovsky. Berlin, de Gruyter Verlag 2021. 271 S., 78 Farbtaf., 94 meist farb. Abb. ISBN 978-3-11-069145-0.

„Ein Reichtum, den kein Maß bestimmen kann“. Die Sondersammlungen der Universitätsbibliothek Augsburg. Ausst.kat. Universitätsbibliothek Augsburg 2021. Hg. Ulrich Hohoff, Peter Stoll, Andreas Kosch. Augsburg, Eigenverlag 2021. 379 S., zahlr. Farbbabb. ISBN 978-3-936504-11-8.

Otmar Rychlik: **Gustav Klimts Lehrer 1876–1882. Sieben Jahre an der Kunstgewerbeschule.** Ausst.kat. MAK Wien 2021/22. Wien, Edition Kunst/Agentur 2021. 277 S., Farb- und s/w Abb. ISBN 978-3-9503771-5-6.

Thomas Ryser: **Pressefotografie in der Krise?** Das St. Galler „Pressebüro Kühne Künzler“ 1960 bis 2012. Berlin, de Gruyter Verlag 2021. 602 S., 104 Abb. ISBN 978-3-11-073929-9.

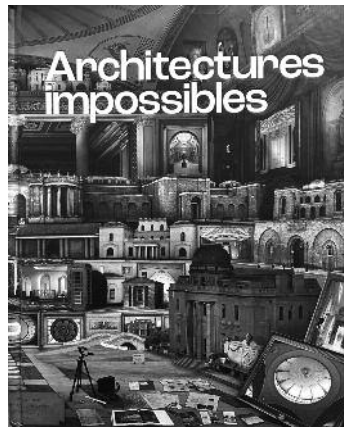
Johannes Sander: **Die Baugeschichte des Würzburger Domes im Mittelalter.** Würzburg, Echter

Verlag 2021. 807 S., 28 Farbtaf., 16 Pläne, 887 s/w Abb. ISBN 978-3-429-05672-8.

Wietse de Boer: **Art in Dispute. Catholic Debates at the Time of Trent.** With an Edition and Translation of Key Documents. Leiden, Brill 2022. 414 S., 12 Farbbabb. ISBN 978-90-04-42128-8.

VON DER REDAKTION AUSGELESEN

Sophie Laroche (Hg.): **Architectures impossibles.** Kat. zur gleichnamigen Ausstellung im Musée des Beaux-Arts, Nancy, 19. November 2022 bis 19. März 2023. Nancy, Nancy-Musées; Gent, Éditions Snoeck 2022. 328 S., zahlr. Farbbabb. ISBN 978-9-4616-1823-8. € 35,00



Wie ist es möglich, dass Architektur, die von strengen Regeln und unantastbaren Dogmen bestimmt wird, unmöglich sein kann? Diese Frage versucht derzeit eine Ausstellung im Musée des Beaux-Arts in Nancy in ei-

nem Parcours aus fünf Kapiteln zu beantworten, die auch den umfangreichen und wunderbar illustrierten Katalog strukturieren: 1. Capricci. Extravagante Architekturen; 2. Maßstabs-sprengungen. Die Versuchung von Babel; 3. Abwege. Architekturen der Verirrung; 4. Bedrohung. Architekturvisionen; 5. Verlust. Architekturen der Auslöschung. Das in der Schau entfaltete „Kaleidoskop“ von mehr als 80 künstlerischen Positionen aus sämtlichen Kunstgattungen reicht von der Renaissance bis in die Gegenwart (darunter alte Bekannte wie Jan Gossaert, Jacques Callot, Escher, Piranesi, Boullée, Hubert Robert, Victor Hugo, Gustave Doré, Max Ernst, Bruno Taut, Fritz Lang, Hans Hollein, Stanley Kubrick u. v. a. m.) – wobei die Auswahl der zeitgenössischen Arbeiten unter qualitativen Gesichtspunkten nicht immer ganz treffsicher erscheint.

Die Ausstellung „Architectures impossibles“ versteht Architektur als Ideenträgerin und -vermittlerin, die Einblicke in die Abgründe des menschlichen Denkens, des kollektiven Gedächtnisses und ins Unbewusste ermöglicht und eine nie versiegende Inspirationsquelle für Künstler*innen darstellt. Architektur verfügt in dieser Lesart über ein starkes Potenzial der Überraschung, Destabilisierung, Transgression, Widerständigkeit und Infragestellung. Wiederkehrende Motive im Ausstellungsparcours mit seinen fremden und oftmals beunruhi-

genden Welten und künstlichen Paradiesen, aus denen der Mensch zumeist vertrieben wurde, sind das unentrinnbare Labyrinth, der megalomane Turm (nicht nur von Babel), die ins Nichts führende Treppe (wie in Piranesis „Carceri“), das Luft-, Traum- oder Märchenschloss und das verwunschene oder vom Spuk heimgesuchte Haus.

Die „Unmöglichkeit“ dieser Architekturen bezieht sich zumeist auf die beiden ersten Vitruvianischen Grundanforderungen „stabilitas“ und „utilitas“, während die „venustas“ dieser Kopfgeburten häufig diejenige des real Baubaren übertrifft. Die Leugnung beziehungsweise Überschreitung statischer wie funktionaler Notwendigkeiten eröffnen einen umso größeren Spielraum für die künstlerische Phantasietätigkeit. Das verbindet die „Architectures impossibles“ mit der utopischen Architektur, die ein Ideal bzw. eine Wunschvorstellung mit künstlerischen Mitteln in die Realität zu zwingen sucht. Nur im Reich der Kunst ist diese Utopie realisierbar, nur hier kann die zweite Schöpfung gelingen, lässt sich das Ideal verwirklichen. Kunst ist die einzige Utopie, die durch ihr Vorhandensein ein dauerhaftes Zeugnis von der Realpräsenz utopischer Weltentwürfe abzulegen vermag.

Utopische, „unmögliche“ Architektur ist bestrebt, die Betrachter*innen mit ästhetischen Mitteln in eine idealische, irreale Stimmung zu ver-

setzen; tatsächlich vermitteln diese Architekturen eine merkwürdige Fremdheits-, Unangemessenheits- und Desorientierungserfahrung. Dies gelingt durch mehrere künstlerische Strategien: optische Täuschungen, Maßstabsverschleierungen durch Raumverdopplung, perfekter Illusionismus; überraschende Maßstabswechsel, die eine klare Einordnung der Betrachter*innen in den sie umgebenden Raum erschweren und zu einem Maßstabsverlust führen, der es ihnen unmöglich macht, sich im Verhältnis zur Architektur zu relationieren; die Verunklärung von Raumabfolgen durch labyrinthische Grundrisse oder auch mittels irritierender Ähnlichkeit von Räumen, die zugleich zum Verlust des Außen- bzw. Weltbezugs führt; schließlich durch den Einsatz sinnverwirrender und die Betrachter*innen phänomenologisch überfordernder Ornamentik.

Nicht von ungefähr nahm die Idee zu der Ausstellung ihren Ausgangspunkt von den hauseigenen Beständen an Architekturcapricci, die durch zahlreiche spektakuläre Leihgaben ergänzt wurden, wie die Kuratorin Sophie Laroche in einem Interview erklärt: „L'idée de cette exposition prend racine dans les collections du musée, qui conserve un ensemble important de caprices architecturaux, notamment de toiles de Giuseppe et Gherardo Poli, peintres originaires de Florence et installés à Pise au XVIII^e siècle. Le ca-

price d'architecture est un genre souvent associé à la peinture et désigne des vues de bâtiments, qu'ils soient réels ou inventés, assemblés de manière fictive en une seule image. Il est donc par essence une architecture impossible ou plutôt un assemblage impossible d'architectures. [...] Le terme de *capriccio* est trop souvent cantonné à son champ d'expression pictural. Il se rencontre pourtant dans les contextes les plus divers et englobe une grande variété de phénomènes. Vasari au XVI^e siècle l'utilise très largement pour désigner des images inhabituelles et même le trait de caractère, le style (on parle de manière à la Renaissance) de certains artistes.“ Dabei kristallisierte sich der Capriccio als ästhetisches Struktur(ierungs)prinzip der Schau heraus, die höchst facettenreich einen künstlerischen Habitus umkreist, der auf Polysemie, Inkohärenz, Ordnungsstörung, Regelsprengung, Symmetrieauflösung und Bizarrerie setzt: „Plus qu'un genre pictural, il désigne donc une posture artistique, l'affirmation d'autonomie créatrice, l'écart par rapport à la norme.“

NEUES AUS DEM NETZ

Berliner Kunstkammer online

Ab sofort ist die virtuelle Forschungsumgebung zur Berliner Kunstkammer öffentlich zugänglich: <https://berlinerkunst>